

**14.06.07 20.00 Uhr**

Werner-Otto-Saal

Musikalischer Salon der Ernst von Siemens Musikstiftung

**Neue Vocalsolisten Stuttgart**

**Klaus Steffes-Holländer** Klavier

**Barbara Maurer** Viola

**Johannes Kalitzke** Dirigent

**Thomas Musil** Klangregie

**Wilhelm Matejka** Moderation

**Georg Friedrich Haas (geb. 1953)**

»...« für sechs Stimmen und Viola (2006)

**Johannes Kalitzke (geb. 1959)**

»Bis zum äußersten Tor«

Kafka-Komplex in vier Teilen

für Solo-Viola, vier Stimmen, Klavier und Elektronik (1989 – 2006)

1. »Labyrinth« Spirale für Viola solo
2. »Jagdbild mit Ausklang«
3. »Nachricht von Charon« –
4. »Schlußmarsch«

**Uraufführung des Gesamtzyklus**

Auftragswerk des Konzerthauses Berlin

Produktion der Zuspieldänder: IEM – Institut für Elektronische Musik und Akustik, Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz. Elektronik-Programmierung: Thomas Musil, Alois Sontacchi, Robert Höldrich

Unterstützt durch die Ernst von Siemens Musikstiftung, Siemens Arts Program, Siemens Berlin

# »...« für sechs Stimmen und Viola

Seit vielen Jahren befindet sich der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas auf der Suche nach einer Neuordnung altbekannter konsonantischer Klänge. Modulationen im althergebrachten Sinne bleiben ausgespart. Die direkte Nachbarschaft von Tonhöhen wird durch ein harmonisches Aus- und Versetzen neu komponiert. Dabei spielen die mikrotonalen Rückungen durch glissandierende Maßnahmen ebenso eine wichtige Rolle wie die Landschaften der Obertonauen. In seiner Komposition für Viola und sechs Stimmen werden diese Obertöne mittels Wandlung und permanenter Vokalformung im Mundraum entfacht: Obertongesang also. Ein Streichinstrument grundiert das sechsstimmige Singen, die Bratsche, die ein reichhaltiges solistisches Repertoire auffahren muß, das mit Glissandoeffekten bis zu schwierigen Doppelgriffen den Stimmen »einheizt«. Aus zunächst simplen statischen Klangfeldern, die ein tonales Zentrum vorsichtig freilegen, entwickelt sich über konsonantische Aktionen eine Art Glissandokadenz der Stimmen, die in ihrem Ambitus allmählich entgrenzt wird. In diesem kontrapunktischen, eher vielleicht polyphonen Geschiebe leuchten die erstaunlichsten Konsonanzen hervor. Plötzlich aber versammeln sich die Stimmen auf den Tönen a und c, während die Viola auf der C-Saite durch Bogenwechsel und -druck die darauf sich befindlichen Obertöne hervorbringt. Was dann folgt, ist im bisherigen Komponieren von Georg Friedrich Haas in dieser Stringenz und überraschenden Neusetzung nicht möglich gewesen. Solche kompositorischen Entdeckungen und -erfindungen sollte man vor der Ausführung dieses diese Phänomene auskostenden Werkes nicht verraten.

(nach: Hans-Peter Jahn: Programmbuch zum Festival Neue Musik ECLAT, Stuttgart 2006)

## **Neue Vocalsolisten Stuttgart**

**Susanne Leitz-Lorey** Sopran  
**Truike van der Poel** Mezzosopran  
**Simone Häcker** Alt  
**Martin Nagy** Tenor  
**Guillermo Anzorena** Bariton  
**Andreas Fischer** Baß

# Franz Kafka

## »Eine kaiserliche Botschaft«



Der Kaiser – so heißt es – hat dir, dem Einzelnen, dem jämmerlichen Untertanen, dem winzig vor der kaiserlichen Sonne in die fernste Ferne geflüchteten Schatten, gerade dir hat der Kaiser von seinem Sterbebett aus eine Botschaft gesendet. Den Boten hat er beim Bett niederknien lassen und ihm die Botschaft ins Ohr geflüstert; so sehr war ihm an ihr gelegen, daß er sich sie noch ins Ohr wiedersagen ließ. Durch Kopfnicken hat er die Richtigkeit des Gesagten bestätigt. Und vor der ganzen Zuschauerschaft seines Todes – alle hindernden Wände werden niedergebrochen und auf den weit und hoch sich schwingenden Freitreppen stehen im Ring die Großen des Reichs – vor allen diesen hat er den Boten abgefertigt. Der Bote

hat sich gleich auf den Weg gemacht; ein kräftiger, ein unermüdlicher Mann; einmal diesen, einmal den andern Arm vorstreckend schafft er sich Bahn durch die Menge; findet er Widerstand, zeigt er auf die Brust, wo das Zeichen der Sonne ist; er kommt auch leicht vorwärts, wie kein anderer. Aber die Menge ist so groß; ihre Wohnstätten nehmen kein Ende. Öffnete sich freies Feld, wie würde er fliegen und bald wohl hörtest du das herrliche Schlagen seiner Fäuste an deiner Tür. Aber statt dessen, wie nutzlos müht er sich ab; immer noch zwingt er sich durch die Gemächer des innersten Palastes; niemals wird er sie überwinden; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Treppen hinab müßte er sich kämpfen; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Höfe wären zu durchmessen; und nach den Höfen der zweite umschließende Palast; und wieder Treppen und Höfe; und wieder ein Palast; und so weiter durch Jahrtausende; und stürzte er endlich aus dem äußersten Tor – aber niemals, niemals kann es geschehen –, liegt erst die Residenzstadt vor ihm, die Mitte der Welt, hochgeschüttet voll ihres Bodensatzes. Niemand dringt hier durch und gar mit der Botschaft eines Toten. – Du aber sitzt an deinem Fenster und erträumst sie dir, wenn der Abend kommt.

# Johannes Kalitzke

## »Bis zum äußersten Tor«

Wie ein Leitmotiv durchzieht eine in immer neue Bilder gebannte alpträumhafte Erfahrung die Romane, Erzählungen und Aphorismen Franz Kafkas. Sie beschreibt die Vergeblichkeit der Mühen des Einzelnen angesichts eines universellen Verhängnisses, in das er unlösbar verstrickt ist, mithin die Unmöglichkeit des Erreichens eines jeglichen Ziels. Je größer die auf das Ziel gerichtete Anstrengung, desto ferner rückt es: der dahineilende kaiserliche Bote vermag nicht einmal, auch nur die innersten Bezirke des Palastes zu durchdringen und erreicht nie den Adressaten der Botschaft; die Tiere des Waldes können den Jagdhunden nicht entkommen, so früh sie auch ihre Flucht beginnen; dem nach Fürsprechern Suchenden weitet sich das Gerichtsgebäude, durch dessen labyrinthische Gänge er irrt, ins Unendliche, so daß er letztlich auf der Stelle tritt, während die Treppen unter ihm dahinjagen; die unendliche Vielzahl vermeintlicher Möglichkeiten der Rettung, von der ein Aphorismus spricht, macht den einzigen wirklichen Ausweg unauffindbar. Solche Topoi umkreisen die in Johannes Kalitzkes »Bis zum äußersten Tor« integrierten Texte und Textfragmente Franz Kafkas fast ausnahmslos.

Das Werk fügt sich aus vier, jeweils verschieden besetzten Teilen. Deren erster hat den Charakter eines weitgehend instrumentalen Präludiums. Kafkas Erzählung »Eine kaiserliche Botschaft« bildet die ideelle Grundlage des Stückes. Seine Struktur gemahnt an ein Labyrinth, »durch dessen Gänge, Räume, Hallen und Fluchten

der Klang des Instrumentes ›hindurchgeschickt‹ wird, um in verschlungenen Wegen immer wieder an seinem Ausgangspunkt anzulangen« (J. Kalitzke). Dieser Ausgangspunkt wird vor allem durch einen im Kontext der oft komplexen Textur geradezu »magisch« wirkenden, konsonanten Dezimklang markiert, der immer wieder aufscheint. Die Bewegung des Stückes »zerbricht« schließlich an einem Tritonusklang und zergeht in zarten, immateriellen, geräuschhaften Verlautbarungen, ehe – wie schon einmal im Verlauf des Stückes – die Grenze zwischen Klangrede und verbaler Sprache für Momente transzendiert wird.



Der zweite Teil, »Jagdbild mit Ausklang«, »beruht auf vier Aphorismen Kafkas. [...] Ausgehend von einem schnell fortschreitenden Akkordmuster im Klavier wird hier ein Prinzip der Entwicklungsform angewandt, in dem Entstehungs- und Verfallsprozesse einander überlagern, sich ineinander verschränken. Die Singstimmen sind am Beginn in den rotierenden Galopp des Klavierparts eingebunden, entwickeln in einem zweiten, ruhigeren Abschnitt eine eigene melodische, choralähnliche Charakteristik, um sich dort aber vor dem Hintergrund der integrierenden Vereinnahmung aller motivischen Elemente durch das Klavier immer mehr phonetisch aufzulösen: die Flucht vor der angekündigten Gegenwart einer unbekanntenen Bedrohung, das zufällige Erscheinen Gottes im Gewölbegang und der Kreislauf selbstauferlegter Last münden in der buchstäblichen Engführung, einer Verkürzung zum Selbstzweck endlosen Wartens.« (J. Kalitzke) Im »Jagdbild« werden Gestalten etabliert, die wie klangliche Chiffren erscheinen und auch in den folgenden Sätzen erneut begegnen: darunter Martellato-Charaktere, deren rasende Bewegung gleichsam auf der Stelle tritt, Leere und Erstarrung evozierende Quintklänge, Tonrepetitionen – und eine Figur, die ihre Geschichte hat: der Doppelschlag. Einst lediglich zur Verzierung einer Hauptnote gebraucht, wuchsen ihm im 19. Jahrhundert (namentlich bei Wagner) eigene Ausdrucksqualitäten zu und verlieh er dem ihm folgenden besondere Emphase. Im Adagio von Mahlers 9. Sinfonie schließlich entzündete sich an dieser Figur, am Moment des Zögerns und seiner potentiellen Konsequenz, der Unmöglichkeit des Ankommens, die kompositorische Phantasie. Im »Jagdbild« ist die Doppelschlagfigur dann integriert, wenn von der erträumten Epiphanie Gottes als rettender Instanz zwischen Unerträglichem und Unerreichbarem die Rede ist. In der folgenden »Nachricht von Charon« verselbständigt sich die Bewegung des Doppelschlages zu einem tendenziell endlosen Drehen: »Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg; was wir Weg nennen, ist Zögern.« Dieser dritte Teil des Zyklus, gleichsam das Solo-Stück zwischen den beiden vom Vokalquartett getragenen Sätzen, reiht Aphorismen bzw. deren Bruchstücke, die in jeweils charakteristischen klanglichen Feldern aufblitzen und wieder in ihre phonetischen Bestandteile dissoziieren. Man gewinnt den Eindruck, als trieben die Worte in einem dunklen Fluß an die Oberfläche, um alsbald wieder zu versinken. Wirken einerseits Klanggestalten fort, die bereits im »Jagdstück« etabliert wurden, so erscheint auch Neues, das wiederum in den Finalsatz hineinwirkt: am wesentlichsten vielleicht jene sich



vornehmlich in Terzsprüngen nach oben bewegende Figur, die prägnant im Klavier hörbar wird, wenn die Singstimme das Bild des die Toten zurückschwemmenden Flusses beschwört. Ein Intermezzo der Viola funktioniert als Scharnier zum »Schlußmarsch«, einem veritablen Finalsatz, der dröhnend anhebt, als gelte es, das »Naturtheater von Oklahoma« zu evozieren, dem Karl Roßmann im Romanfragment »Der Verschollene« zustrebt. Wurden in den vorangegangenen Sätzen jeweils



Teile des klanglichen Spektrums ausgeblendet, so erscheinen sie nun gebündelt. Die Textcollage greift einerseits auf schon Bekanntes zurück, namentlich auf Bruchstücke aus der »Kaiserlichen Botschaft«. Sie erscheinen eingangs und am Ende, bilden also den Rahmen dieses Satzes, ermöglichen aber auch den Rückbezug zum »Labyrinth«, wo dieser Text im Geheimen, unter der Oberfläche der Klänge deren Gestalten prägte. Hinzu kommen im »Schlußmarsch« Fragmente (zumeist sind es die Schlußsätze) aus verschiedenen Kurzgeschichten, die – als folgten sie der Mechanik eines Traumes – zu assoziativ verknüpften Bilderfolgen zusammenrücken. Vage

scheint sich manchmal die Möglichkeit der Suspension, des Durchschlagens des Banns anzudeuten, wenn etwa das Bild des in den Gängen eines endlosen Gebäudes Dahinjagenden mit jenem des Erscheinens Gottes im Gewölbegang ineinanderfließt. Geradezu archaisch konsonieren die Klänge dann in einem weit atmenden Duettino der parallel geführten Singstimmen und erhalten die nach oben strebenden Instrumentalklänge nahezu tonmalerische Qualitäten. Gegen Ende aber dominieren immer deutlicher Bilder der Trauer, des Todes, gerinnen sie zu einer »Galerie gesperrter Auswege« (J. Kalitzke) und signalisiert die Wiederkehr jenes magischen Klangs vom Beginn des Werkes die Ungebrochenheit des Fluchs: »Niemand dringt hier durch.«

## Neue Vocalsolisten Stuttgart

Angelika Luz Sopran  
Truike van der Poel Mezzosopran  
Martin Nagy Tenor  
Guillermo Anzorena Bariton

# Texte

## »Labyrinth«

... und stürzte er endlich aus dem  
äußersten Tor ...

... doch du sitzt am Fenster und  
erträumst sie dir ...

(aus »Eine kaiserliche Botschaft«)

## »Jagdstück mit Ausklang«

Noch spielen die Jagdhunde im Hof,  
aber das Wild entgeht ihnen nicht, so  
sehr es jetzt schon durch die Wälder  
jagt.

(Aphorismen, Nr. 43)

Das Tier entwindet dem Herrn die Peit-  
sche und peitscht sich selbst, um Herr  
zu werden und weiß nicht, daß das nur  
eine Phantasie ist, erzeugt durch einen  
neuen Knoten im Peitschenriemen des  
Herrn.

(Aphorismen, Nr. 29\*)

Man bittet aus der alten Zelle, die man  
haßt, in eine neue gebracht zu werden,  
die man erst hassen lernen wird. Ein  
Rest von Glauben wirkt dabei mit,  
während des Transportes werde zufällig  
der Herr durch den Gang kommen, den  
Gefangenen ansehen und sagen:

»Diesen sollt ihr nicht wieder einsperren.  
Er kommt zu mir.«

(Aphorismen, Bruchstück aus Nr. 13)

Es ist nicht notwendig, daß du aus dem  
Haus gehst. Bleib bei deinem Tisch und  
horche. Horche nicht einmal, warte nur.

(Aphorismen, Bruchstück aus Nr. 109\*)

## »Nachricht von Charon«

Wie ein Weg im Herbst: kaum ist er  
rein gekehrt, bedeckt er sich wieder  
mit den trockenen Blättern.

(Aphorismen, Nr. 15)

Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg;  
was wir Weg nennen, ist Zögern.

(Aphorismen, Bruchstück aus Nr. 26\*)

Vor Ekel sträubt sich dann der Fluß  
und schwemmt die Toten ins Leben  
zurück.

Sie aber streicheln den Empörten.

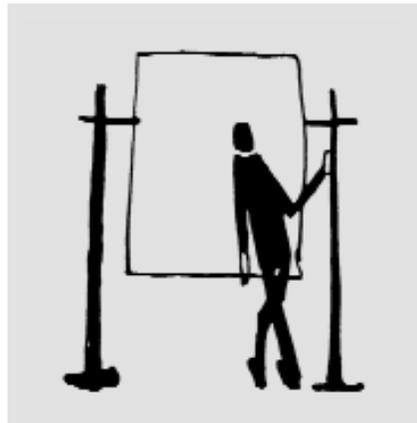
(Aphorismen, Bruchstück aus Nr. 4)

Das Glück begreifen, daß der Boden,  
auf dem Du stehst, nicht größer sein  
kann, als die zwei Füße ihn bedecken.

(Aphorismen, Nr. 24)

Lächerlich hast du dich aufgeschirrt  
für diese Welt.

(Aphorismen, Nr. 44)



## Texte

### »Schlußmarsch«

... und stürzte er endlich aus dem äußersten Tor, liegt erst die Stadt vor ihm ...

(aus »Eine kaiserliche Botschaft«)

... So lange du nicht zu steigen aufhörst, hören die Stufen nicht auf, unter deinen steigenden Füßen wachsen sie aufwärts.

(aus »Fürsprecher«)

... Ein Rest von Glauben wirkt dabei mit, während des Transportes werde zufällig der Herr durch den Gang kommen, den Gefangenen ansehen (und) sagen: »Diesen sollt ihr nicht wieder einsperren. Er kommt zu mir.«  
(Aphorismen, Bruchstück aus Nr. 13)

... Er langte (...) über den Tisch (...).  
»Bleib (...) das war ja nur eine Prüfung. Wer die Fragen nicht beantwortet, hat die Prüfung bestanden.«

(aus »Die Prüfung«)

... legt der Galeriebesucher das Gesicht auf die Brüstung und, im Schlußmarsch wie in einem schweren Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.

(aus »Auf der Galerie«)

... hinter ihr öffnete sich (...) ein großes Loch. (...) Während er aber unten, den Kopf im Genick noch aufgerichtet, schon von der undurchdringlichen Tiefe aufgenommen wurde, jagte oben sein Name in mächtigen Zieraten über den Stein.

(aus »Ein Traum«)

... So lange du nicht zu steigen aufhörst, hören die Stufen nicht auf, unter deinen steigenden Füßen wachsen sie aufwärts.

(aus »Fürsprecher«)

... [vor] dem äußersten Tor (...)  
Niemand dringt hier durch.

(aus »Eine kaiserliche Botschaft«)

# Porträt



## Georg Friedrich Haas

1953 in Graz geboren, wuchs in Tschagguns/Vorarlberg auf und studierte nach der zwischenzeitigen Aufnahme eines Mathematik- und Physikstudiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz Klavier und Komposition (bei I. Eröd und G. Neuwirth), parallel dazu Musikpädagogik. An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien schloß Haas ein postgraduelles Kompositionsstudium an (bei Friedrich Cerha). 1980, 1988 und 1990 besuchte er die

Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik (u. a. bei Gérard Grisey) sowie die Stage d'Informatique Musicale pour Compositeurs am IRCAM in Paris. Ab 1978 erhielt Haas Lehraufträge an der Hochschule in Graz; er unterrichtete von 1982–87 an den Musikgymnasien in Graz und Oberschützen (Musiktheorie), von 1997–2002 ließ sich Haas vom Hochschuldienst freistellen, um als freischaffender Komponist zu arbeiten. Nach Aufhalten in Fischbach/Steiermark, an der irischen Südküste (2000/01) sowie in Berlin (als DAAD-Stipendiat) nahm Haas 2002 seine Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz wieder auf und lebt derzeit in Wien und Graz. Seit 2005 ist er zudem Dozent für Komposition an der Hochschule für Musik Basel.



## Johannes Kalitzke

Geboren 1959 in Köln, studierte er dort 1974–76 Kirchenmusik. Nach dem Abitur Studium an der Kölner Musikhochschule, Klavier bei Aloys Kontarsky, Dirigieren bei Wolfgang von der Nahmer und Komposition bei York Höller. Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris am Forschungszentrum IRCAM. Dort war er in dieser Zeit Schüler von Vinko Globokar, in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik).

Sein erstes Engagement als Dirigent führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener »Musiktheater im Revier«, wo er in den Jahren 1988 bis 1990 Chefdirigent war. Darüber hinaus übernahm er dort 1986 die Leitung des »Forums für Neue Musik« in der Nachfolge von Carla Henius. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent der »Musikfabrik«, des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen. Seitdem ist er regelmäßig auch als Gastdirigent bei Ensembles (Klangforum Wien) und Sinfonieorchestern, wie etwa denen des NDR, des SWR, der BBC, dem RSO Wien oder der Basel-Sinfonietta, tätig. Regelmäßige Gastdirigate, u. a. bei den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, dem Steirischen Herbst, der Münchener

## Porträt

Biennale oder den Dresdener Festspielen, Tourneen nach Rußland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik. Zuletzt leitete Kalitzke die Uraufführungen von Hans Zenders »Chief Joseph« an der Berliner Staatsoper (Juni 2005), Mozarts/Chaya Czernowins »Zaide•Adama« bei den Salzburger Festspielen 2006 (gemeinsam mit Ivor Bolton) und von Bernhard Langs »I Hate Mozart« im Theater an der Wien (November 2006).

Als Komponist erhielt Kalitzke zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis der Stadt Köln, und verzeichnete Erfolge mit Ensembles wie London Sinfonietta, Ensemble InterContemporain, Klangforum Wien und Orchestern wie den Sinfonieorchestern des SWR, NDR, ORF u. v. a. Sein Musiktheaterstück BERICHT VOM TOD DES MUSIKERS JACK TIERGARTEN war Beitrag der Münchner Biennale 1996. Seine zweite Oper, MOLIÈRE ODER DIE HENKER DES KOMÖDIANTEN, eine Auftragsarbeit für das Land Schleswig-Holstein, wurde 1998 in Bremen uraufgeführt. Für das Jahr 2003 erhielt er ein Stipendium für die Villa Massimo in Rom. Ebenfalls in Bremen wurde 2005 seine dritte musiktheatralische Arbeit, INFERNO, uraufgeführt.

Kalitzke ist regelmäßiger Gastdozent bei den Darmstädter Ferienkursen, der Folkwang-Hochschule Essen und beim Dirigentenforum des Deutschen Musikrates. 2003 leitete er den Dirigierkurs der Sommerakademie Salzburg.

### **Barbara Maurer**

studierte bei Attila Balogh und bei Ulrich Koch an der Musikhochschule Freiburg, an der Accademia Chigiana in Siena und mit einem Stipendium des DAAD bei D. Takeno in London. 1986 Kranichsteiner Musikpreis. Zusammenarbeit mit vielen in- und ausländischen Ensembles für zeitgenössische Musik. Solistin zahlreicher Uraufführungen. Seit 1998 Dozentin bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Seit 1989 Mitglied des ensemble recherche.

### **Neue Vocalsolisten Stuttgart**

Sie sind Forscher, Entdecker, Abenteurer und Idealisten. Ihre Partner sind Spezialistenensembles und Rundfunkorchester, Opernhäuser und die freie Theaterszene, elektronische Studios sowie zahlreiche Veranstalter internationaler Festivals und Konzertreihen Neuer Musik. 1984 als Ensemble für zeitgenössische Vokalmusik unter dem Dach von Musik der Jahrhunderte gegründet, sind die Neuen Vocalsolisten seit dem Jahr 2000 ein künstlerisch selbständiges Kammerensemble für Stimmen.

Die sieben Konzert- und Opernsolisten, vom Koloratursopran über den Countertenor bis zum schwarzen Baß, bringen in Eigenverantwortung ihre künstlerische Gestaltungskraft in die kammermusikalische Arbeit und in die Zusammenarbeit mit Komponisten und anderen Interpreten ein. Ein Pool spezialisierter Sängerinnen und Sänger ergänzt je nach der erforderlichen Besetzung das Basisteam.

Im Zentrum ihres Interesses steht die Recherche: das Erforschen neuer Klänge, neuer Stimmtechniken und vokaler Artikulationsformen, wobei dem Dialog mit Komponisten eine große Bedeutung zukommt. In jedem Jahr werden etwa 20 Werke von den Neuen Vocalsolisten uraufgeführt. Das Musiktheater und die interdisziplinäre Arbeit mit Elektronik, Video, bildender Kunst und Literatur gehören ebenso zum Ensemblekonzept wie die Collage von kontrastierenden Elementen Alter und Neuer Musik.

### Klaus Steffes-Holländer

studierte Klavier an der Musikhochschule Köln bei Aloys Kontarsky und in Paris als Stipendiat des DAAD mit Claude Helffer und Gérard Frémy. Weitere Ausbildung bei Paul Badura-Skoda. Er erhielt Auszeichnungen und Preise u. a. beim Gaudeamusconcours Rotterdam, für die Interpretation von Stockhausens Klavierstück X in Girona und den ersten Preis beim Wettbewerb für zeitgenössische Klaviermusik in Sitges/Barcelona. Seit 1995 Mitglied des ensemble recherche.

# Klassik im Ermeler Haus



**In der wunderschönen Atmosphäre des Ermeler Hauses werden Sie von unseren Gesangssolisten in die Welt der Klassik entführt.**

Von Händel über Mozart bis hin zu Puccini hören Sie die beliebten Arien live und hautnah jeweils am Sonntag, den 03. Juni und den 15. Juli 2007.

Einlass ist ab 18:00 Uhr, Beginn 18:30 Uhr.  
Karten erhalten sie für 20,00 € im Vorverkauf  
beim Art'otel Berlin Mitte oder an der Abendkasse.

Art'otel Berlin Mitte · Wallstraße 70-73 · 10179 Berlin · Tel. 030/240 620

## Zukunft Konzerthaus e.V.

Sie wollen das Konzerthaus fördern und unterstützen oder interessieren sich für eine Stuhlpatenschaft?

Zukunft Konzerthaus e.V., Gendarmenmarkt 2, 10117 Berlin

Tel. +49 (0)30 20309-2344 / Fax +49 (0)30 20309-2076

E-Mail: [zukunft@konzerthaus.de](mailto:zukunft@konzerthaus.de), [www.zukunft-konzerthaus.de](http://www.zukunft-konzerthaus.de)

## Freundeskreis Konzerthaus Berlin e.V.

Informationen über Detlef Gogalla, 10106 Berlin

Tel. +49 (0)30 20309-2020 / Fax +49 (0)30 20309-2021

E-Mail: [freundeskreis@konzerthaus.de](mailto:freundeskreis@konzerthaus.de)

## Kartenbestellung und Information

Tel. +49 (0)30 20309-2101

## Impressum

**Herausgeber** Konzerthaus Berlin

**Intendant** Prof. Dr. Frank Schneider

**Text und Redaktion** Jens Schubbe

**Abbildungen** Foto Franz Kafka 1910, Zeichnungen Franz Kafkas sowie Porträts von G. F. Haas und J. Kalitzke: Archiv

**Titelfotografie** Christian Nielinger

**Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

2,00 €

Die Intendanz möchte Sie darauf hinweisen, daß das Fotografieren sowie die Nutzung ton- und videotechnischer Geräte nicht zulässig sind.